

Elisabeth Walther
Ein als Zeichen verwendetes Natur-Objekt

Es soll hier nicht das Foto (Abb. 1) als Zeichen analysiert werden, sondern das, was auf diesem Foto abgebildet wird.



Abb. 1

Das Foto wurde Ende Juli 1976 vor einem Bauernhof an der Hauptstraße von St.Cécile-des-Vignes (Provence) aufgenommen. Es zeigt einen Pfahl, auf den ein gelblich-grüner, rundlicher Gegenstand von etwa 12 cm Durchmesser aufgesteckt ist, der, wenn man Gegenstände, die im Deutschen als „Melonen“ bezeichnet werden, bereits kennt, als eine Melone identifiziert werden kann. Melonen findet man gewöhnlich entweder in ihrer natürlichen Umgebung auf dem Felde oder vielleicht in Kisten oder Körben beim Transport oder auch im Laden zum Verkauf vor. Diese Melone ist jedoch gut sichtbar in einer Umgebung angebracht worden, in der sie



Abb. 2

sonst nicht vorgefunden wird. Da in der Provence die Melonenernte begonnen hat und vor anderen Bauernhöfen Kisten voller Melonen zum Kauf angeboten werden bzw. Schilder mit Aufschriften wie „Hier Melonen“ oder „Melonen zu verkaufen“ oder „Melonen, Stück 1 Franken“ (Abb. 2) angebracht sind, liegt es nahe, auch diese Melone auf dem Pfahl nicht als zufällig oder spielerisch dort aufgesteckten Gegenstand zu verstehen, sondern als ein in bestimmter Absicht von jemandem angebrachtes und als *Zeichen* gesetztes Objekt. Dieses Zeichen befindet sich in einer bestimmten *Umgebung*, nämlich vor dem Eingang zu einem Bauernhof, und an einem bestimmten *visuellen Kanal*, der selbstverständlich vom Tageslicht oder einer anderen Lichtquelle abhängig ist. Es ist für jeden, dem diese Melone auffällt und der sie in dieser *Situation* als Zeichen interpretiert, ein aktuelles Zeichen oder, wie Peirce sagt, ein „Acti-Zeichen“, das zur Trichotomie: Poti-, Acti-, Fami-Zeichen gehört.

Die als Zeichen gesetzte Melone muß als Zeichen selbstverständlich der Forderung der *triadischen Zeichenrelation* genügen, das heißt, sie muß im Mittel-, Objekt- und Interpretantenbezug bestimmbar sein. Darüberhinaus kann sie aber auch einer Analyse mit Hilfe der zehn Peirceschen Haupttrichotomien unterzogen werden, mit dem

Ziel, die *Realitätsthematik* dieses Zeichens zu bestimmen. Aus einem Grunde, der sich später als geschickter Ausgangspunkt meiner Analyse erweisen wird, beginne ich mit der Diskussion der Melone hinsichtlich dieser zehn Trichotomien¹.

Zum besseren Verständnis dieser Trichotomien bilde ich das Inklusionsschema, wie es im „Wörterbuch der Semiotik“ (1973) publiziert wurde, hier noch einmal ab:

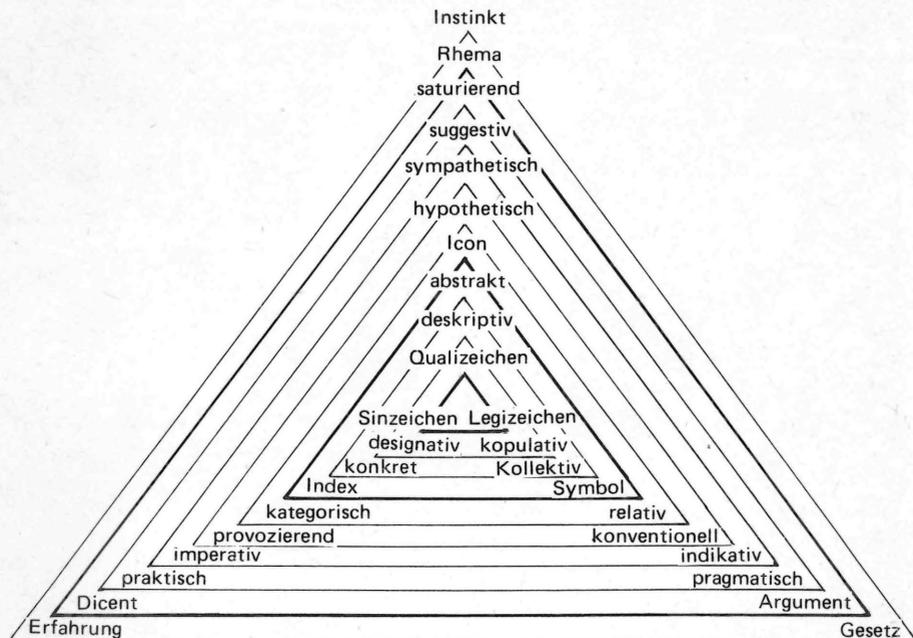


Abb. 3: Inklusionsschema

In der nachfolgenden Analyse werden die oben abgebildeten Dreiecke, die jeweils eine Trichotomie darstellen, von innen nach außen fortschreitend zugrundegelegt. Das Dreiecksschema macht deutlich, daß auch die Folge der Trichotomien nur zeichenintern verstanden werden können.

I. Der Präsentationsmodus des Zeichens:

Die Melone, ein „Objekt oder Ereignis, das ein Zeichen ist“, das heißt, die ein Mittel der Repräsentation darstellt, ist im Mittelbezug ein *Sinzeichen* (1.2), das seine Qualizeichen (1.1) einschließt. Das Objekt als Mittel ist als solches kein Legizeichen (1.3), aber wenn man Objekte kennt, die im Deutschen durch den Namen „Melone“ bezeichnet werden, dann stellt sich bei seinem Anblick sofort das Wort „Melone“ als Legizeichen ein.

¹ Vgl. meinen Artikel „Die Haupteinteilungen der Zeichen von C.S. Peirce“, *Semiosis* 3, 1976, S. 32–42.

Man hat damit jedoch einen komplexen Vorgang vereinfacht ausgedrückt. Das Wort „Melone“ ist im Mittelbezug ein Legizeichen und gehört zum Wort-Repertoire der deutschen Sprache. Als Name dient es zur Bezeichnung gewisser Objekte, mit denen es keine abbildende oder hinweisende Relation besitzt, sondern denen es aufgrund sprachlicher Gewohnheiten deutscher Sprecher konventionell zugeordnet wird. Das Wort „Melone“ ist also nicht vom Objekt her bestimmt, sondern hängt vom Interpreten, dem deutschen Sprecher, ab. Die aktuelle Zuordnung des Namens zum Objekt bzw. die richtige Verwendung des Wortes beruht auf den bereits erworbenen sprachlichen und botanischen Kenntnissen. Beim Hören des Wortes „Melone“ ebenso wie beim Wahrnehmen des Gegenstandes Melone wird im Wahrnehmenden eine bestimmte Vorstellung, eine Idee bzw. ein Begriff erzeugt. Die Melone, als Mittel der Repräsentation, wird unterschieden von der Melone als Objekt, das durch das deutsche Wort „Melone“ oder das französische „melon“, die Legizeichen sind, bezeichnet wird. Wir werden noch zu klären haben, ob das Objekt, das als Zeichen verwendet wird, nicht auch als Legizeichen bestimmt werden kann.

II. Der Präsentationsmodus des Unmittelbaren Objektes:

Das Objekt, „wie es im Zeichen präsentiert wird“, kann aus der Trichotomie: deskriptiv, designativ, kopulativ bestimmt werden. In unserem Fall präsentiert die Melone als Zeichen selbstverständlich die einfachen Qualitäten aller Melonen, durch die sie ja identifizierbar wird, und wäre hinsichtlich ihres Unmittelbaren Objektes ein *deskriptives* Zeichen. Sie präsentiert aber an diesem Ort und in dieser Situation auch eine Unterklasse der Melonen überhaupt, nämlich die verkäuflichen, auf die sie verweist, und ist somit auch ein *designatives* Zeichen.

III. Der Seinsmodus des Dynamischen Objektes:

Das Dynamische Objekt, das dieses Zeichen induziert, sind die konkreten Gegenstände, die im Hof zum Verkauf angeboten werden und aus denen diese Melone stellvertretend ausgewählt wurde, um auf diese zu verweisen. Aus der Trichotomie des Dynamischen Objektes: abstraktiv, konkretiv, kollektiv ist *konkretiv* als zutreffend zu bestimmen.

IV. Der Objektbezug (die Relation des Zeichens zu seinem Dynamischen Objekt):

Der Objektbezug ist hier zunächst *iconisch* (2.1); denn diese Melone hat eine abbildende Relation, eine Ähnlichkeitsbeziehung zu allen Melonen überhaupt. Zweitens ist diese Melone aber auch ein *Index* (2.2), da sie auf bestimmte, im Hof verkäufliche Melonen hinweist; und drittens ist sie auch *symbolisch* (2.3) zu verstehen; denn sie repräsentiert Melonen überhaupt bzw. den Begriff „Melone“.

V. Der Unmittelbare Interpretant:

Beim Anblick der Melone fragt sich der Betrachter: „Wie soll ich das verstehen?“ Wie die Melone als Zeichen verstanden werden soll, wird durch die Trichotomie: hypothetisch, kategorisch, relativ vorgegeben. Wenn der Betrachter sich selbst antwortet: „Es soll hier vielleicht eine besonders gut oder groß geratene Melone gezeigt werden“, dann wäre der Unmittelbare Interpretant *hypothetisch*. Wenn aus Umge-

bung, Situation, usw. jedoch deutlich wird, daß es sich hier um einen Hinweis auf bestimmte andere Melonen handelt, die zum Verkauf stehen, wäre der Unmittelbare Interpretant *kategorisch*. Beide Bestimmungen sind möglich und die erste ist selbstverständlich in der zweiten eingeschlossen.

VI. Der Dynamische Interpretant:

Da sich der Dynamische Interpretant, das heißt die Art und Weise wie jemand auf das Zeichen reagiert oder die Interpretationsart, die ein Zeichen in jemandem bewirken kann, aus der Trichotomie: sympathetisch, provokativ, gewohnt ergibt, ist der Dynamische Interpretant der Melone zunächst *sympathetisch* (die Reaktion auf das Zeichen wäre etwa: „Oh, diese Melonen mag ich besonders gern!“), aber vor allem *provokativ* in dem Sinne, daß das Zeichen eine Entscheidung bewirkt: entweder man geht in den Hof hinein und kauft Melonen oder man entscheidet sich, vom Kauf Abstand zu nehmen und geht weiter.

VII. Die Art des Reizes bzw. die Relation des Zeichens zum Dynamischen Interpretanten:

Hierfür gab Peirce die Trichotomie: suggestiv, imperativ, indikativ an, und es ist klar, daß der Reiz, den die Melone auf den Betrachter auszuüben vermag, zunächst *suggestiv* genannt werden kann, wenn der Betrachter Melonen kennt und liebt. Der Reiz ist aber auch *imperativ*, da er wie ein Befehl wirkt. Wieder wird deutlich, daß der suggestive dem imperativen Reiz vorangeht bzw. im zweiten involviert ist.

VIII. Der Finale Interpretant:

Die Melone wurde als Zeichen in bestimmter Absicht, zu einem bestimmten Zweck angebracht, und zwar um irgendeinen möglichen Betrachter in einen Käufer und das heißt, in einen Handelnden zu verwandeln. Der Finale Interpretant, der aus der Trichotomie: saturierend, praktisch, pragmatisch bestimmt wird, kann in diesem Falle nur als *praktisch* bezeichnet werden, da er die jeweils aktuelle Handlung beabsichtigt.

IX. Der Interpretantenbezug:

Rhema, Dicot, Argument bilden die Trichotomie des Interpretantenbezugs. In diesem Fall kann es sich nur um einen *dicotischen* Interpretantenbezug handeln, da die Erfahrung oder Beobachtung, die jemand hinsichtlich des Zeichens macht, in verbaler Form lauten würde: „Dies ist eine Melone“ oder „Hier gibt es Melonen“ oder dgl., was sich als „wahr“ erweist. Wo die Frage nach „wahr“ oder „falsch“ gestellt werden kann, handelt es sich stets um ein Dicot, um einen abgeschlossenen Konnex.

X. Die umfassende triadische Relation zwischen Mittel, Dynamischem Objekt und Finale Interpretant:

Peirce bestimmte durch diese X. Trichotomie die „Sicherheit einer Äußerung“ (Zeichensetzung) durch Instinkt, Erfahrung und Denken. Berücksichtigt man in unserem Falle die vorangegangenen Erörterungen, so hatten wir den Mittelbezug durch das

Sinzeichen (1.2), den Objektbezug durch den Index (2.2) und den Interpretantenbezug durch das Dicent (3.2) charakterisiert. Als *triadische Relation* haben wir damit vor uns: $Z = (1.2 \ 2.2 \ 3.2)$ bzw. die mit dem Interpretantenbezug beginnende *Zeichenklasse*: $(3.2 \ 2.2 \ 1.2)$. Diese Zeichenklasse entspricht dem Dicent, das man als Beobachtungssatz, *Erfahrungssatz* oder Darstellung eines empirischen Sachverhaltes von anderen Dicents unterscheiden kann. Die *Realitätsthematik*, die durch Dualisierung aus der Zeichenklasse gewonnen wird, ist $(2.1 \ 2.2 \ 2.3)$, das heißt, der vollständige Objektbezug bzw. die *Realitätsthematik* des Objektes oder die Realität der Zweitheit.

Wenn das Melonen-Zeichen aber nicht nur eine bestimmte (semiotische) Information liefert, sondern darüberhinaus als ein konventionelles Mittel (1.3) der Werbung für sich selbst verwendet wird, wie man das ja immer wieder feststellen kann (man wirbt mit *einer* Zigarette für Zigaretten, mit *einer* Praline für Pralinen, etc.), so erhält man die Zeichenklasse: $(3.2 \ 2.2 \ 1.3)$, die den imperativen Satz oder die Regel darstellt und dualisiert die Realitätsthematik $(3.1 \ 2.2 \ 2.3)$ ergibt¹. Das ist in der Peirceschen Einteilung der Trichotomien der Dynamische Interpretant. Man sieht mit Hilfe der kategorialen Schreibweise², daß diese Trichotomie, was Peirce schon vermutete, keine reine, sondern eine „gemischte“ oder „unvollständige“ Realitätsthematik ist, wie Max Bense sich ausdrückt³, die das Melonen-Zeichen aus der reinen Zweitheit der ersten Analyse in eine „gemischte“, „unvollständige“ oder „verschmierte“ Realitätsthematik, nämlich die Drittheit des Dynamischen Interpretanten, überführt. Diese Überführung ist dem Umstand zu verdanken, daß die Melone einmal als „Objekt oder Ereignis, das ein Zeichen ist“, also als Sinzeichen (1.2), im anderen Falle aber als eine konventionelle Regel, ein Legizeichen (1.3) verstanden wird. Die richtige Erfassung des Zeichens hängt davon ab, ob der Interpret die Absicht der Zeichensetzung erfäßt, das heißt, ob er versteht, zu welchem Zweck das Zeichen gesetzt worden ist.

Es wird hier ganz deutlich, daß ein natürliches Objekt, das in eine Erkenntnisrelation eingeführt wird, als Mittel immer ein Sinzeichen (1.2) darstellt; daß ein natürliches Objekt, wie in diesem Beispiel, aber auch als normiertes Mittel (der Werbung) und das heißt als Legizeichen (1.3) eingeführt werden kann, das nicht zu einer Erkenntnisrelation, sondern einer Handlung- bzw. Entscheidungsrelation gehört. Im ersten Fall handelt es sich offensichtlich in erster Linie um das Objekt selbst, im zweiten Fall um die Reaktion eines Interpreten hinsichtlich des Objektes.

Man kann die Abhängigkeit der zwei triadischen Zeichenklassen von ihren entsprechenden Trichotomien durch folgende Schemata, die aus der Kleinen Matrix entwickelt werden, verdeutlichen:

	1.1	1.2	1.3	(von unten nach oben die Haupt-Zeichenklassen,
Kleine Matrix:	2.1	2.2	2.3	von links nach rechts die Trichotomien
	3.1	3.2	3.3	des Mittel-, Objekt- und Interpretantenbezugs)

¹ a.a.O., S. 39.

² Max Bense, „Zeichenzahlen und Zahlensemiotik“, Paper 10/1976 des Instituts

³ Max Bense, *Vermittlung der Realitäten*, Agis-Verlag, Baden-Baden 1976

1. Fall:	—	1.2	—	—	—	—
	—	2.2	—	2.1	2.2	2.3
	—	3.2	—	—	—	—
	(Zeichenklasse)			(Realitätsthematik)		
2. Fall:	—	—	1.3	—	—	—
	—	2.2	—	—	2.2	2.3
	—	3.2	—	3.1	—	—
	(Zeichenklasse)			(Realitätsthematik)		

Eine vollständige bzw. Haupt-Zeichenklasse ergibt bei der Dualisierung eine vollständige Realitätsthematik; eine unvollständige oder Neben-Zeichenklasse ergibt aber nur eine unvollständige, gebrochene Realitätsthematik.

Summary

When one examines a natural object used as a sign in a cognitive relation, it is possible to establish, through an analysis based on Peirce's 10 major trichotomies, that this object is represented by the class of signs 3.2 2.2 1.2, and that its thematization of reality reproduces by means of dualisation the trichotomy of the complete relation of the object. If, on the contrary, one considers the natural object as an advertising sign, the object belongs to the class of signs 3.2 2.2 1.3, and its thematization of reality is the incomplete thematization of the dynamic interpretant.

SEMIOSIS 5

Internationale Zeitschrift für
Semiotik und ihre Anwendungen,
Heft 1, 1977

Inhalt

Hanna Buczyńska-Garewicz: <i>Sign and Evidence</i>	5
Max Bense: <i>Das „Zeichen“ als Repräsentationsschema und als Kommunikationsschema</i>	11
Mihai Nadin: <i>Sign and Fuzzy Automata</i>	19
Raimo Anttila: <i>Toward a Semiotic Analysis of Expressive Vocabulary</i>	27
Siegfried Zellmer: <i>Das Pädagogische Prinzip der semiotisch kleinen Schritte</i>	41
Renate Kübler: <i>Wissenschaftliche Anforderungen zur Gestaltung positiver Erlebniswerte im Krankenhaus</i>	49
Elisabeth Walther: <i>Ein als Zeichen verwendetes Natur-Objekt</i>	54
ADDRESS (Shutaro Mukai)	61
<i>Arbeitsgruppe Semiotik Aachen</i> (Eschbach, Gerlach, Speidel)	61
<i>Die Wirkung visueller Zeichen</i> von K. Kowalski (Udo Bayer)	62
<i>Anzeigen – Inserate</i> von Stankowski und Partner (Renate Kübler)	64
<i>Funktionaler Strukturalismus</i> von L. Fietz (Gudrun Scholz)	65
<i>Das 3. Europäische Semiotik-Colloquium</i> , veranstaltet vom 11. – 13.2.1977 in Stuttgart	66